

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Neuogramm Buchh.
Manuskript.

Vervielfältigung, Nachdruck und
Benutzung für gedruckte Werke
streng verboten.

Nur für Mitglieder. Nicht durchge-
sehen.

✓
gedruckt

V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r .

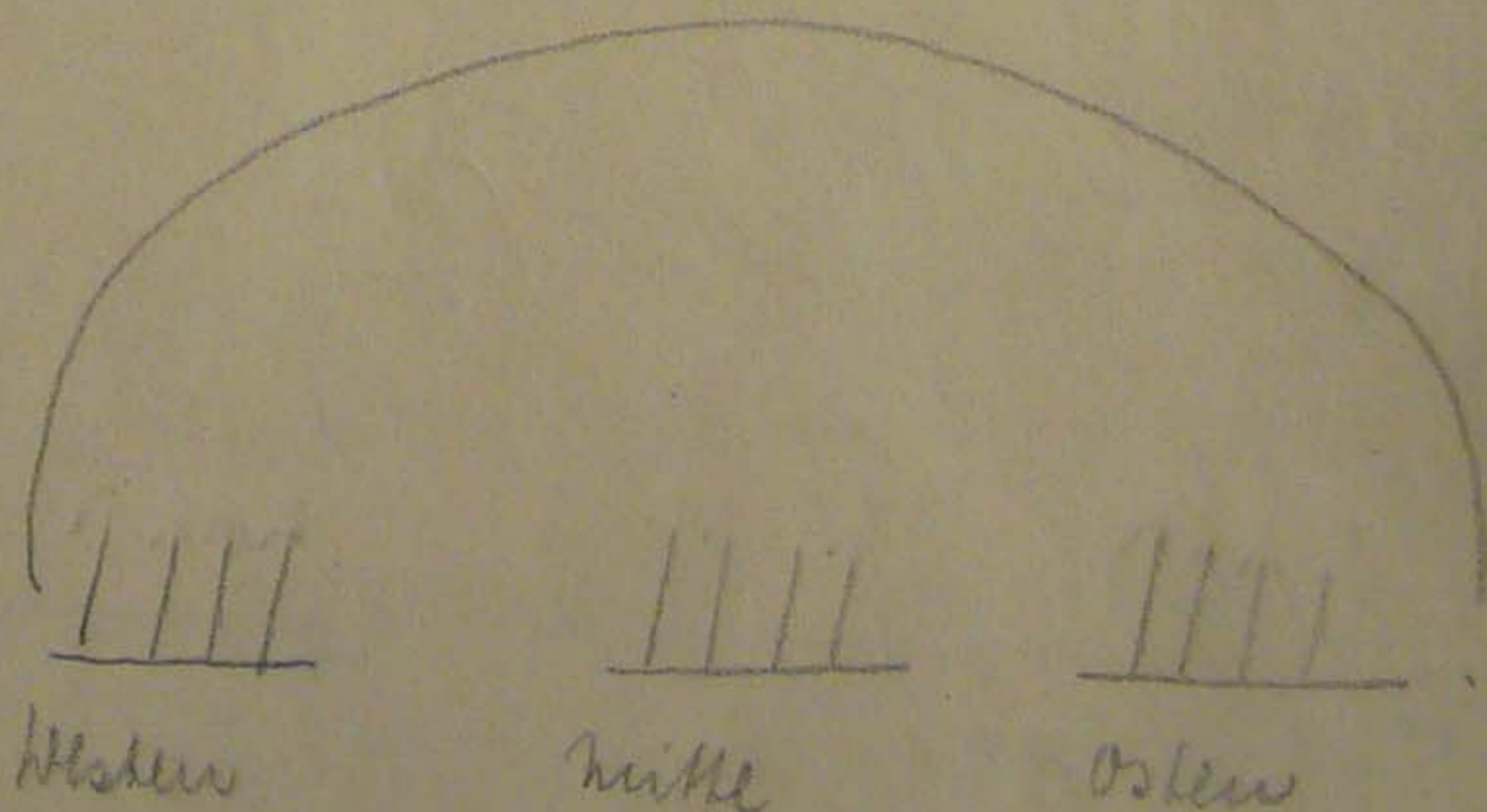
++++++

Dornach, am 21. August 1920.

Meine lieben Freunde!

Eine wirkliche Erkenntnis desjenigen, was in der Menschheit als verschiedene Impulse waltet, und was erkannt werden muß, wenn man nach irgend einer Richtung hin Stellung nehmen will innerhalb der Menschheit, ist nur möglich, wenn man versucht, sich zu vertiefen in die Verschiedenheiten, die bestehen zwischen der Seelenverfassung des einen Gliedes der Menschheit und des anderen Gliedes der Menschheit. Gewiß, notwendig ist es zum richtigen Fortschritt innerhalb der ganzen Menschheit, daß sich die Menschen verstehen, daß es also unter den Menschen ein Gemeinschaftliches gibt. Aber dieses Gemeinschaftliche kann sich nur entwickeln, wenn der Blick gerichtet wird auf das, was als Verschiedenheiten in den Seelen-Veranlagungen, in den Seelen-Entwickelungen bei den verschiedenen Gliedern der Menschen da ist. In einem Zeitalter des abstrakten Denkens, des bloßen Intellektualismus, wie dasjenige ist, in dem

wir jetzt leben, sieht man zu gerne nur nach den abstrakten Einheiten. Dadurch kommt man aber überhaupt nicht zum Verständnis der wirklichen konkreten Einheit. Man muß gerade durch das Erfassen der Verschiedenheiten zu der Einheit kommen. Und ich habe von den verschiedensten Gesichtspunkten aus ^{namentlich} ~~hingewiesen~~ auf die gegenseitigen Beziehungen, die sich ^{ergeben} zwischen dem Westen und dem Osten der Erdenbevölkerung, ^{hingewiesen} ~~ergeben~~, die sich ^{ergeben} ~~namentlich~~ aus diesen Verschiedenheiten heraus, ~~ergeben~~. Heute möchte ich wiederum von einem anderen Gesichtspunkte auf solche Differenzierungen innerhalb der Menschheit hinweisen. Wenn man heute dasjenige nimmt, was einem gewöhnlich in die Augen fällt, wenn ^{abgestellt wird} ~~man~~ auf ~~die~~ allgemeine Bildung, ~~hinsieht~~, was hat man denn dann eigentlich? Man hat, wenn man den Blick ^{auf dasjenige} ~~auf das~~ richtet, was gewissermaßen die meisten Menschen in der zivilisierten Welt als ihre Gedankenformen haben, ^{man hat} ~~in~~ Grunde genommen darinnen etwas, was im wesentlichen westliche Färbung ~~hat~~, ^{was im wesentlichen} ~~und~~ ^{hat} seinen Ursprung in der besonderen Charakterveranlagung des Westens. ~~hat~~ Ich meine so: Wenn Sie heute ~~eine Zeitung~~ in die Hand nehmen, ^{eine Zeitung,} die in Amerika, ^{erscheint, die} in England, in Frankreich, ^{erscheint} in Deutschland, ^{oder} in Oesterreich ^{erscheint, eine Zeitung, die} ~~oder~~ in Rußland ^{Sie} erscheint, ~~so~~ werden ~~Sie~~ ja gewiß verspüren, daß da gewisse Unterschiede in der Art des Denkens usw. sind, aber Sie werden ein Gemeinsames ~~in~~ bemerken. Dieses Gemeinsame rührt aber nicht davon her, daß etwa, wenn ich da ^{den Westen,} ~~das~~ westliche Gebiet, ^{habe} da das mittlere Gebiet und da das Ostgebiet habe, daß dasjenige, was - sagen wir - in den Zeitungen und auch in den gewöhnlichen populären und wissenschaftlichen Literaturführungen



zutage tritt, ^{daß das} überall aufsteigen würde aus dem, was in den Tiefen der Volkstümer ruht. Sie lesen nicht z. B. in einer Petersburger Zeitung, ^{dasjenige, was aufsteigt} was aus dem Volkstum des Russentums aufsteigt, Sie lesen heute nicht einmal in einer Wiener oder Berliner Zeitung, ^{noch dasjenige} was ^{steigt aus} aus dem Volkstum der mittleren Welt aufsteigt, sondern dasjenige, was die Grundkonfiguration, den Grundcharakter angibt, ^{dasjenige, was} das ist im Grunde genommen aus dem Westen aufgestiegen ^{ist} und ~~hat~~ sich in diese einzelnen Gebiete hier herein ergossen. ^{hat} Es ist also im wesentlichen über die zivilisierte Welt verbreitet die Grundnuance desjenigen, was ^{aus dem Volkstum} eigentlich aus den Volkstümern des Westens aufgestiegen ist.

Sehen Sie, Man kann das, wenn man oberflächlich die Dinge ansieht, bezweifeln; aber wenn man etwas tiefer geht, so kann man die Dinge nicht mehr bezweifeln, von denen hier die Rede ist. Nehmen Sie, ^{dasjenige} was etwa heute Gesinnung, Grundempfindung, Vorstellungsform - sagen wir - einer Wiener, Berliner Zeitung ^{ist} oder eines Wiener oder Berliner belletristischen oder auch wissenschaftlichen Buches ist. Vergleichen Sie das mit einem Londoner Buche - ganz abgesehen jetzt von der Sprache - ^{so} dann finden Sie darinnen ~~bei~~ ^{in diesem} ~~einem solchen~~ Vergleich zwischen dem Wiener, Berliner und Londoner oder Pariser Buch oder selbst New-Yorker und Chicagoer Buche mehr Aehnlichkeit, als zwischen dem, was heute in der belletristischen und wissenschaftlichen Literatur an Gedanken und Vorstellungsformen in Wien oder Berlin zutage tritt, ^{von} und dem, was z. B. Fichte als seine besondere Nuance hat, durch die er seine Gedanken hindurch als belebendes Element ergießt. Ich will Ihnen einen einzelnen Fall sagen, an dem Sie das sehen können.

Es gibt einen Satz von Fichte, der ist so charakteristisch für diesen Johann Gottlieb Fichte, den großen Philosophen von der

der ist charakteristisch, - ja, wie charakteristisch? -

Wende des 18. und 19. Jahrhunderts, *Vielleicht kann ich ihn so charakterisieren:* daß ihn heute kein Mensch versteht.

Dieser Satz heißt: "Die äußere Welt ist das versinnlichte Material der Pflicht". Der Satz heißt nämlich nichts Geringeres, als: Wenn man hinausschaut in die Welt der Berge, in die Welt der Wolken, ^{der} Wälder, ^{der} Flüsse, ^{der} Tiere, Pflanzen, Mineralien - das alles ist etwas, was für sich selber gar keine Bedeutung hat, gar keine Realität hat; das alles ist eine bloße Erscheinung. Es ist bloß dazu da, daß der Mensch in seiner Entwicklung seine Pflicht verrichten kann, denn ich kann nicht meine Pflicht dadurch verrichten, daß ich in einer Welt stehe, in der ich (nicht) umgeben bin von irgend etwas, das ich angreifen kann, wenn ich irgendwie meine Pflicht verrichten will. Es muß Holz da sein, es muß ein Hammer ^{das} da sein; ist für sich gar nicht bedeutend, hat keine Materialität, sondern es ist nur das versinnlichte Material meiner Pflicht. Und dasjenige, was da draußen ist, ist dazu da, daß die Pflicht überhaupt zutage treten kann, in die Erscheinung treten kann. Sehen Sie, das hat ein Mensch aus den innersten Empfindungen seiner Seele, aus der innersten Nuance seiner Seelenverfassung heraus und dann aus dem Volkstum heraus vor einem Jahrhundert geprägt. Das ist *Das ist nicht etwas, was sich etwa ausdrückt.* nicht populär geworden. Wenn heute die Leute von Johann Gottlieb Fichte reden, Bücher über ihn schreiben, ~~und~~ in Zeitungsartikeln von ihm reden, dann reden sie so, daß sie bloß die äußere Wortform wahrnehmen. Verstehen tut keiner etwas von Fichte. Sie können *dasjenige* alles, was jetzt über Fichte so von der gewöhnlichen Belletristik und Wissenschaft ^{Können Sie} notifiziert wird, das ruhig (als etwas nehmen), was mit Johann Gottlieb Fichte überhaupt nichts zu tun hat; aber viel hat es zu tun mit dem ^{jetzigen} was aus dem westlichen Volkstum, aufgestiegen ist, und was sich herüberergossen hat in dasjenige, was auch sonstige zivilisierte Welt ist.

Diese feineren Zusammenhänge, sehen Sie, die durchschaut man nicht. Daher kommt man gar nicht darauf, in einer intensiv erschöpfenden Weise zu charakterisieren, was aus den verschiedenen Volkstümern aufsteigt, worin das Wesentliche, das Charakteristische liegt, das aus den Volkstümern aufsteigt. Denn es ist heute ja alles überflossen von dem, ^{jenigen} was vom Westen aufsteigt und in das Uebrige hineinfließt. In Mitteleuropa, im Osten, glauben die Leute in ihrem Volkstum zu denken. Das ist nicht der Fall zunächst. Sie denken gar nicht in ihrem Volkstum, sie denken in dem, ^{jenigen} was sie vom Westen angenommen haben.

In dem, was ich jetzt sage, liegt viel beschlossen von dem, was eigentlich das Rätsel der Gegenwart ist. Dieses Rätsel der Gegenwart kann nur dann gelöst werden, wenn man sich bewußt wird, welche spezifischen Qualitäten aus diesen einzelnen Gebieten aufsteigen. Da haben wir zunächst den Osten, diesen Osten, der ja heute sein wahres Bild nicht darbietet. Wäre nicht überhaupt die Verlogenheit zunächst die Grundeigenschaft des ganzen öffentlichen Lebens unserer Zeit, so würde ja die Welt heute nicht so unbekannt sein damit, daß dasjenige, was man Bolschewismus nennt, sich mit rasender Eile über den ganzen Osten ausbreitet, nach Asien hinein, daß das schon sehr weit ist. Die Leute sehnen sich darnach, ^{das} zu verschlafen, was eigentlich geschieht, und sind sehr froh, wenn man ihnen nicht sagt, ^{dasjenige} was da ~~eigentlich~~ geschieht. Daher kann man ihnen auch das natürlich sehr leicht vorenthalten, was in Wirklichkeit geschieht. So wird man es erleben, daß der Osten, daß ganz Asien überflossen wird von dem, ^{jenigen} was das äußerste, radikalste Produkt des Westens ist, von dem Bolschewismus, d. h. von einem ihm durch und durch fremden Elemente.

^{in dasjenige}
 Will man ~~hineinschauen in das~~, was die Welt des Ostens aus
 den Tiefen des Volkstums aufsteigen läßt, dann kann man gewahr wer-
 den - weil der Osten in bezug auf das Urelement zunächst voll-
 ständig in die Dekadenz gekommen ist, ^{und} eigentlich seiner selbst
 nicht mehr bewußt ist, ^{also} weil ~~der Osten~~ gerade sich überschwemmen
 läßt von dem, was ich als den äußersten radikalen Ausläufer des
 Westentums charakterisiert habe - ^{man kann nur finden} ~~daß man die eigentliche Grund-~~
~~nüance des Empfindens des Ostens nur dann finden kann~~, wenn man in
 ältere Zeiten zurückgeht und sich an ihnen belehrt. Gewiß, es ist
 alles das noch in der Menschheit des Ostens enthalten, was einst-
 mals in ihr enthalten war, aber es ist heute alles übergossen.
^{Dasjenige}
 was im Osten gelebt hat, was im Osten die Seelen durchzittert hat,
 das lebt in den äußersten Ausläufern zuletzt da, wo es nicht mehr
 verstanden wird, ^{da} wo es abergläubischer Kultus geworden ist, ^{da} wo es
 heuchlerisches Gemurmel der Popen geworden ist ⁱⁿ in dem letzten
 eben orthodox-russischen Kultus, unverstanden auch von denen, ^{jenigen} die
 diesen orthodoxen russischen Kultus zu verstehen glaubten. Es war
eine Linie vom alten Indiertum bis zu diesen bloß noch auf den
 Lippen heuchlerisch in die Menge hineingeplärrten Formeln des russi-
 schen Kultus. Denn diese ganze Veranlagung, die sich da auslebte,
 die diesem Osten seelisch das Gepräge gab, das es ihm auch heute
 gibt - aber unterdrückt - das ist die Veranlassung dazu, eine
 solche geistige Verfassung zu entwickeln, welche ^{hinlenkt} den Menschen zu
 dem Vorgeburtlichen ^{jenigen} ~~hinlenkt~~, zu dem, was ^{liegt} in unserem Leben vor
 der Geburt, bzw. vor der Empfängnis ~~liegt~~. Ganz ursprünglich
 war dasjenige, was als Weltanschauung und Religiosität diesen
 Osten durchdrang, so, daß es zusammenhing damit, daß dieser Osten
 gut hatte einen Begriff, der dem Westen ja ganz verloren gegangen

ist. Der Westen hat, wie ich das schon einmal hier erwähnt habe, den Begriff der Unsterblichkeit, aber nicht der Ungeburtlichkeit, des Ungeborenwerdens. Unsterblichkeit sagen wir, aber wir sagen nicht Ungeburtlichkeit. Das heißt, wir setzen das Leben fort nach dem Tode, in Gedanken, wir setzen es aber nicht fort hinaus in die vorgeburtliche Zeit. Aber dieser Osten war durch die besondere Veranlagung seiner Seele, welche ~~noch~~ ^{herausnehmen} Imagination, Inspiration ⁱⁿ die Gedanken, in die Vorstellungen, ^{dieser Osten war} ~~herinnahme~~, dazu veranlagt, durch dieses besondere inhaltliche Ausleben der Vorstellungswelt weniger hinzusehen auf das nachtödlische Leben, ^{hinzusehen} ~~als vielmehr~~ auf das vorgeburtliche, und dieses Leben hier in der Sinneswelt ^{zu betrachten} für den Menschen als etwas ~~zu betrachten~~, was ihm zukommt, nachdem er seine Aufgaben empfangen hat vor der Geburt, was er hier auszuführen hat im Sinne der empfangenen Aufgabe, ~~Er war dazu veranlagt~~, dieses Leben als die Pflicht aufzufassen desjenigen, was einem von den Göttern gegeben worden ist, bevor man in diesen irdisch-fleischlichen Leib heruntergestiegen ist. Es ist eine selbstverständliche Forderung, daß eine solche Weltanschauung die wiederholten Erdenleben und die Leben zwischen Tod und Geburt in sich einbezieht, denn man kann wohl von einem einmaligen Leben nach dem Tode reden, aber nicht von einem einmaligen vor der Geburt. Das würde eine unmögliche Lehre sein. Denn derjenige, der überhaupt redet von der Präexistenz, der redet dann nicht von ~~nur~~ einem ^{wiederholten} Erdenleben, wie Sie bei einer rechten Ueberlegung sich klar machen können. Es war also ein Hinaufblicken in die übersinnliche Welt, ^{herangerufen war} welches durch die ganze Veranlagung dieser östlichen Seelen ~~herangerufen war~~, aber es war ein Hinaufblicken so, daß man im Grunde genommen im Auge hatte dieses Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt, bevor wir hier in das Erdenleben eingezogen sind.

Alles andere, was gedacht wurde in politischer, in sozialer, in historischer Beziehung, in wirtschaftlicher Beziehung, es war nur eine Konsequenz von ^{demjenigen} dem, was in der Seele ruhte in bezug auf dieses Hingeordnetsein auf das Leben vor der Geburt bzw. vor der ~~Empfängnis~~ Empfängnis.

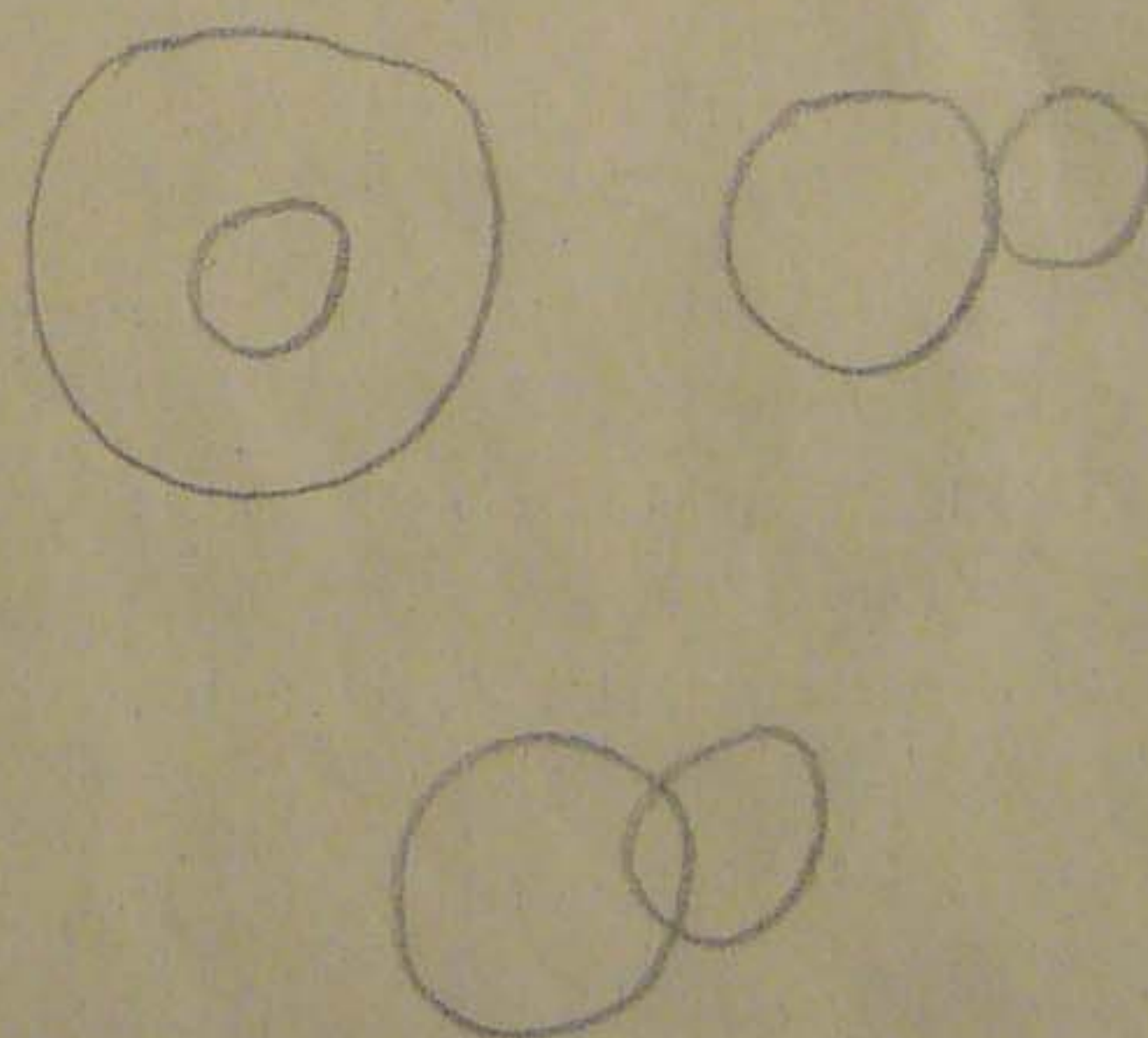
Dieses Leben aber, diese besondere Seelenverfassung ist besonders geeignet dazu, den menschlichen Seelenblick hinaufzurichten nach dem Geistigen, zu erfüllen den Menschen mit der übersinnlichen Welt. Denn er betrachtet sich ja hier ganz und gar als ein Geschöpf der übersinnlichen Welt, als etwas, was nur das übersinnliche Leben hier durch das sinnliche Leben fortsetzt. Alles das, ^{jenige} was dann später in die Dekadenz gekommen ist - an Reichsgebilden, an sozialen Gebilden des alten Orients bis in die Konstitution hinein, ist so geworden, weil diese besondere Seelenverfassung zugrunde lag. Und heute ist diese Seelenverfassung - ich möchte sagen - überschüttet; weil sie schwach geworden ist, gelähmt worden ist; weil sie nur - ich möchte sagen - wie aus englischen Seelengliedern heraus, d. h. aus rachitischen Seelengliedern heraus so verkündet worden ist, wie etwa durch Rabindranath Tagore, wie etwas, das in unbestimmte, nebulose Formeln ergossen wird. Heute ist man in praxi überschwemmt von dem, ^{jenigen} was als äußerster radikaler Flügel des Westens im Bolschewismus sich auslebt, und der Westen wird es zu erleben haben, daß das, ^{jenige} was er selbst nicht haben will, sich nach dem Osten hinüber abschiebt, und daß ihm in einer gar nicht fernen Zeit ^{entgegenkommt} von dem Osten dasjenige entgegenkommt, was er selber dorthin abgeschoben hat. Und es wird das dann eine merkwürdige Selbsterkenntnis sein.

Aber wozu hat diese merkwürdige Entwicklung des Ostens

geführt? Diese merkwürdige Entwicklung des Ostens, meine lieben Freunde, hat dazu geführt, daß diese Menschen des Ostens all den heiligen inneren Eifer, den sie einmal dazu verwendet haben, um dem Impuls nach der übersinnlichen Welt Nahrung zu geben, um das Geistige in seiner Reinheit zu begreifen, daß all dieser heilige Eifer nunmehr dazu verwendet werden wird, um die allermaterialistischste Anschauung von dem äußeren Leben mit religiöser Inbrunst ^{ein} aufzunehmen. Und immer mehr wird sich der Bolschewismus nach Asien hin ~~so~~ verwandeln, trotzdem er die alleräußerste Konsequenz der allermaterialistischsten Weltanschauung und sozialen Anschauung ist, immer mehr wird er sich dahin verwandeln, daß er ~~da~~ mit derselben religiösen Inbrunst ergriffen wird, ^{da} wie ergriffen worden ist einstmals die übersinnliche Welt. Und man wird ^{reden} im Osten in denselben Formeln, in denen man einstmals geredet hat von dem heiligen Brahman, ^{so wird man} ~~reden~~ von dem wirtschaftlichen Leben. Denn dasjenige, was Grundveranlagung des Seelischen ist, das ändert sich nicht, das bleibt; ^{aber} ~~denn~~ nicht der Inhalt ist es, auf den es dabei ankommt. Man kann mit derselben religiösen Inbrunst das Allermaterialistischste ergreifen, mit der man vorher das Geistigste, das Spirituellste ergriffen hat.

Wenden wir von da ab den Blick nach dem Westen. Der Westen hat die verhältnismäßig am spätesten liegende menschliche Seelenentwicklung heraufgebracht. Sie muß uns besonders interessieren, ^{ist} denn sie hat diejenige ~~Anschauung~~ gebracht, die aufgestiegen ist wie ein Nebel im Westen und sich herüber ergießt über die ganze zivilisierte Welt. Es ist die Anschauungsweise, die am bedeutungsamsten zum Ausdruck gekommen ist schon in Baco von Verulam, in Hobbes, in solchen Geistern, wie etwa unter den neueren der

Nationalökonom Adam Smith, unter den Philosophen John Stuart Mill, unter den Historikern Buckle usw. usw.. Es ist diejenige Denkweise, wo in den Vorstellungen, in den Gedanken nichts mehr liegt von Imagination, Inspiration, wo der Mensch ganz und gar angewiesen ist, nur sein Vorstellungsleben nach außen, nach der Sinneswelt zu richten und die Eindrücke der Sinneswelt nach den Verkettungen von Gedanken aufzunehmen, die sich gerade an der Sinneswelt ergeben. Philosophisch ist es am eklatantesten zum Ausdruck gekommen in David Hume, auch in anderen, in Locke usw.. Es ist etwas sehr Eigentümliches, das aber gesagt werden muß. Wenn man nach diesem Westen blickt, dann muß man hinsehen, wie Geister wie John Stuart Mill über die menschliche Gedankenverkettung sprechen. Das Wort Vorstellungs-Assoziation ist eigentlich ganz ein westliches Gebilde; aber es ist z. B. in Mitteleuropa schon seit mehr als einem Jahrhundert gang und gäbe geworden, daß man von diesen Vorstellungs-Assoziationen wie von etwas eigenem spricht. Man ^{spricht} sagt z. B., ^{davon} wenn man Psychologie lehrt in John Stuart Mill'schem Sinn: ^{daß man sagt} Gedanken in der menschlichen Seele verbinden sich erstens so, daß ein Gedanke den andern umspannt, oder daß ein Gedanke sich an den andern schließt, oder daß ein Gedanke den andern durchdringt. Das heißt, man schaut auf die Gedankenwelt hin und sieht die einzelnen Gedanken wie einzelne kleine Wellen, die sich miteinander verbinden, die sich assoziieren. Wenn man konsequent wäre, müßte man alles Ich und alles Astralische austreichen und müßte da innerlich einen bloßen Mechanismus der Gedanken anführen,



von dem auch
 und sehr viele Leute sprechen, ja auch von diesem innerlichen Mechanismus der Gedanken. Der Mensch wird gewissermaßen seelisch ausgewaidet; wenn man John Stuart Mill liest und seine deduktive und induktive Logik, so fühlt man sich seelisch versetzt in einen Seziersaal, wo verschiedene Tiere hängen, die ausgewaidet werden, denen das Innere herausgenommen wird. So fühlt man bei Mill des Menschen geistig-seelisches Wesen. Er nimmt zuerst das Innere heraus und läßt die bloße äußere Hülle. Ja, da erscheinen dann die Gedanken bloß wie sich assoziierende atomistische Gebilde, die sich zusammenballen, wenn wir ein Urteil bilden. Der Baum ist grün, - da ist der eine Gedanke; grün; der andere: der Baum; die schwimmen zusammen. Da ist nicht das Innerste mehr lebendig, das ist ausgewaidet, da ist nur der Mechanismus der Gedanken usw. usw..

Dieses Vorstellen kommt nicht von der äußeren Sinneswelt, sondern es wird der äußeren Sinneswelt aufgedrängt. Ich habe daher in meinem Buche "Die Rätsel der Philosophie", darauf aufmerksam gemacht, daß solch ein Geist wie John Stuart Mill gar nicht irgendwie verwandt ist mit der inneren Welt, sondern sich ^{verhält} wie ein bloßer Zuschauer ~~verhält~~, sich einfach hingibt und ~~sich~~ nur wie ein bloßer Zuschauer ^{sich} ~~verhält~~, in dem die äußere Welt sich spiegelt. Es handelt sich darum, daß durch diese Denkweise gerade dasjenige kommt, was ich öfter charakterisiert habe: der Materialismus hat die Tragik, die Materie nicht mehr zu erkennen. Wie kann denn der Materialismus eindringen in die Materie, wenn er erst das, was die Materie eigentlich darstellt, - denn wir haben gesehen, wenn man untertaucht in den Menschen, taucht man ja in das wahre Materielle der Erde ein - , wenn er das erst auswaidet in Gedanken. Es ist das jetzt schon zu einer äußersten Konsequenz gekommen in dieser Beziehung.

Diese äußerste Konsequenz ist heute schon zu verfolgen, nur daß die Leute niemals die Dinge im Zusammenhange sehen, sondern heute ~~nur~~ immer Einzelheiten sehen, niemals die Dinge in einem großen Zusammenhang sehen. Bedenken Sie, wohin es kommen muß, wenn alles wirkliche innere bewegliche Ich weg ist, also das, ^{jenige} was gerade über den Geist in der Sinneswelt Aufklärung geben kann, ^{gerade} aus dem Menschen herausgewaldet wird - denken Sie, wohin es denn zuletzt kommen muß! Dazu kommt es, daß der Mensch dann fühlt, er hat ja eigentlich nichts mehr vom wirklichen Inhalt der Welt. Er schaut hinaus in die Sinneswelt. Er weiß nicht, daß dasjenige wahr ist, was wir gestern gesagt haben, daß hinter der äußeren Sinneswelt geistige Wesenheiten sind. ^{Er schaut hinaus in die Sinneswelt.} Wenn er sich Illusionen hingibt, ja, dann nimmt er draußen Atome und Moleküle an. Er träumt von Atomen und Molekülen. Wenn er sich keiner Illusion hingibt in bezug auf das Äußere, so kann er nichts anderes sagen, als dieses ganze Äußere enthält ja keine Wahrheit. Es ist ja eigentlich nichts. Aber innerlich hat er nichts gefunden. Er ist leer. Er muß sich selber suggerieren, daß irgend etwas in seinem Innern ist. Er hat den Geist nicht, daher suggeriert er sich den Geist. Er bildet sich die Suggestion des Geistes. Und er ist nicht imstande, diese Suggestion aufrecht zu erhalten, wenn er nicht mit aller Schärfe abweist die Realität der Materie. Das heißt, er lebt sich vollständig ein in eine Weltanschauung, die den Geist nicht erkennt, sondern sich ihn suggeriert, sich bloß den Glauben an den Geist einsuggeriert und die Materie ableugnet. Sie haben den äußersten Ausläufer im Westen, Sie haben das Gegenbild dessen, ^{jenigen} was ich Ihnen im Osten eben charakterisiert habe, in der "Christian science" der Mrs. Eddy. Sie mußte entstehen als die letzte Konsequenz solcher Anschauungen, wie die von Locke oder

David Hume oder von John Stuart Mill. Es ist die Anschauung, die aber auch die letzte Konsequenz desjenigen ist, was heraufgezogen ist in der neueren Zeit in der unseligen Gliederung des ganzen menschlichen Seelenlebens in das Wissen und in den Glauben.

Geht man einmal über dazu, das Wissen auf der einen Seite zu haben, den Glauben auf der andern Seite, jenen Glauben, der nicht mehr Erkenntnis sein will, so führt das in letzter Konsequenz dahin, daß man überhaupt nicht mehr den Geist hat. Der Glaube hört schließlich auf, einen Inhalt zu haben. Dann muß man sich den ^{Inhalt} ~~Glauben~~ suggerieren. Man sucht nicht durch eine geistige Wissenschaft zum reinen Geist zu gelangen, man sucht eben den Geist und gelangt zu der "Christian science" der Mrs. Eddy, zu diesen Geist, der ^{nur in dieser} ~~als letzten~~ Konsequenz in der "Christian science" der Mrs. Eddy zum Ausdruck gekommen ist. Und diesen Geist atmet schon die ganze Politik des Westens seit längerer Zeit. Sie lebt nicht von Wirklichkeiten, sie lebt von selbstgemachten Suggestionen. Man kann ja selbstverständlich dann, wenn man nicht in die Tiefe hinein zu kurieren hat, auch mit der "Christian science" ^{Kurieren} ~~bekanntlich~~, kurieren, und die wunderbarsten Kuren werden erzählt. Ebenso kann man ^{für die} ~~mit der~~ Suggestionspolitik des Westens allerlei Erbauliches ^{an} ~~aussühren~~ ausführen.

Aber diese Anschauung des Westens, sie hat doch Qualitäten, sie hat bedeutende Qualitäten. Sie hat die Qualitäten, meine lieben Freunde, die wir am besten erkennen, wenn wir sie kontrastieren mit dem, was die Qualitäten des Ostens sind. Blicken wir zurück auf diejenigen Zeiten, wo die Qualitäten des Ostens besonders hervorgetreten sind, so waren es die Qualitäten, die zunächst das vor-geburliche Leben ins Auge fassen konnten, ins Seelenaue fassen

konnten, die also besonders auch geeignet sind, dasjenige eigent-
 lich zu konstituieren, was in einem sozialen Organismus die gei-
 stige Welt sein kann, das geistige Glied sein kann. Im Grunde ge-
 nommen ist alles, was wir in Mitteleuropa und im Westen aufgebracht
 haben, in einer gewissen Weise Erbgut des Ostens. Ich habe ja das
 schon einmal bei einer anderen Gelegenheit erwähnt. Dieser Osten
 war besonders dazu veranlagt, das geistige Leben zu kultivieren.
 Der Westen ist ja besonders dazu veranlagt, ^{diejenigen} Gedankenformen auszu-
 bilden - ich habe sie jetzt in einem etwas unvoreilhaftem Lichte
 geschildert. Sie sind aber auch in einem vorteilhaften Lichte zu
 schildern, wenn man nämlich dasjenige, was von Bacon von Verulam,
 von Buckle, von Locke, von Hume, von Adam Smith, ^{herrihrt, oder} von Spencer ^{herrihrt} oder
 von ähnlichen Geistern ~~herrihrt~~, Bentham z. B., wenn man all das
 nimmt und sich auf der einen Seite gesteht: Ja, das ist ja ganz
 gewiß nicht geeignet, durch Imagination oder Inspiration in eine
 geistige Welt einzudringen, die das vorgeburtliche Leben begreift,
^{hinaufzubringen, so muß man}
 Aber andererseits muß man sagen, gerade wenn man studiert, wie
 eingedrungen ist diese Denkweise in unsere Wissenschaft des Abend-
 landes, wie sie lebt in unserer Wissenschaft des Abendlandes, man
 muß sagen: das alles zeigt sich besonders geeignet für das wirt-
 schaftliche Denken. Und wenn ~~man~~ einmal das wirtschaftliche Glied
 des sozialen Organismus ausgebildet werden soll, dann wird man in
 die Schule gehen müssen beim Westen; bei Thomas Wright, John Stuart
 Mill, Buckle, Adam Smith usw., Sie haben nur den Fehler, daß sie
 auf die Wissenschaft, auf die Erkenntnis, auf das Geistesleben ihr
 Denken angewendet haben. Wenn man sich schult an diesem Denken
 und darüber nachdenkt, wie man Assoziationen zu bilden hat, wie
 man am besten zu wirtschaften hat, dann ist dieses Denken am

Platze. Mill hätte nicht eine Logik schreiben sollen, sondern John Stuart Mill hätte die geistige Kapazität, die er gehabt hat, um eine Logik zu schreiben, dazu verwenden sollen, einmal das Gefüge einer gewissen gewerblichen Assoziation in allen Einzelheiten zu beschreiben. Und man muß sagen: wenn man ^{will} heute so etwas zustande bringen ^{sind} will, wie "Die Kernpunkte der sozialen Frage", dann muß man gelernt haben, zu verstehen, auf welche Art im orientalischen Sinne man zum Geistigen gelangt, und auf welche Weise man, wenn auch noch jetzt sehr auf Irrpfaden, im Westen zum wirtschaftlichen Denken gelangt. Denn beide Dinge gehören zueinander, beide sind notwendig miteinander.

Auf dem Gebiete der Weltanschauung führt das allerdings zu solchen Aftergebilden, wie dieses von Mrs. Eddy ist, die "Christian science". Aber man muß die Dinge nicht betrachten nach dem, was sie nicht sein können, man muß die Dinge betrachten nach dem, was sie sein können. Denn durch Zusammenwirken aller Menschen über das Erdenrund muß dasjenige entstehen, was Einheit der Menschen ist, nicht durch irgend ein abstraktes theoretisches Gebilde, das man einfach hinfahrt und das man dann als Einheit betrachtet.

Und ^{wenn man} ~~man kann~~ nun sich fragenⁿ, woher eigentlich aus der menschlichen Organisation kommt dieses besondere Mill'sche, Buckle'sche, Adam Smith'sche Denken? ^{während} das orientalische Denken ^{eigentlich} ist im Grunde genommen aus einem Verkehr mit der Welt ^{ist, t} entstanden - ~~Es~~ ist dasjenige ~~Denken~~, besonders wenn man in die älteren Zeiten des Orientalismus zurückschaut, es ist dasjenige Denken, dasjenige Empfinden, welches einem so erscheint, wie wenn - ich möchte sagen - aus der Erde selbst die Wurzeln eines Baumes herauswachsen und Blätter ^h kriegen. So erscheint einem z. B. der altindische

Mensch mit der ganzen Erde verbunden, und seine Gedanken erscheinen einem hervorgewachsen aus dem irdischen Dasein auf geistige Weise, wie die Blätter, die Blüten eines Baumes einem hervorgewachsen erscheinen durch die ganzen Kräfte der Erde aus diesem Baume.

Das ist ^{dasjenige, was} gerade dieses Verwachsensein mit der Außenwelt bei dem orientalischen Menschen, ^{ist} dieses Hereinnehmen jener Geistigkeit, von der ich Ihnen gesprochen habe, daß sie jenseits der Sinneswelt ist. Im Westen wird alles herausgeholt aus den Instinkten der Persönlichkeit, aus den Tiefen der Persönlichkeit. Ich möchte sagen, der Stoffwechsel des Menschen, nicht die äußere Welt ist es. Die Welt beim Orientalen wirkt auf die Sinne, wirkt auf den Geist, die in ihm aufleuchten lassen dasjenige, was er seinen heiligen Brahma nennt. Im Westen ist es das, ^{jenige} was aus dem Stoffwechsel des Leibes aufsteigt, und was zu Vorstellungs-Assoziationen führt, was aber besonders taugt, eben dieses Wirtschaftsleben zu charakterisieren, was erst für das folgende Erdenleben ist; denn ^{dasjenige} was wir außer dem Kopf an uns tragen, ist ja das, ^{jenige} was erst wahr zum Ausdrucke kommt, wie wir ausgeführt haben, in dem nächsten Erdenleben. Diesen Kopf haben wir von unserem vorigen Erdenleben; unsere Gliedmaßen, unseren Stoffwechsel tragen wir in das nächste Erdenleben hinein. Das ist Metamorphose von Erdenleben zu Erdenleben. Daher denkt man im Westen mit dem, ^{jenigen} was reif wird erst im nächsten Erdenleben. Es ist daher auch gerade dieses Denken des Westens darauf veranlagt, das post-mortem-Leben ins Auge zu fassen; statt von der ^{zu sprechen} Ewigkeit, von der Unsterblichkeit zu sprechen, nicht zu haben das Wort "ungeburtlich", sondern nur zu haben das Wort "Unsterblichkeit".

Es ist der Westen, welcher das Leben nach dem Tode als dasjenige hinstellt, wonach der Mensch vor allen Dingen sehen soll. Aber jetzt schon bereitet sich im Westen aus der ganz materialistischen Kultur in dieser Beziehung - ich möchte sagen - Radikales, aber gerade im radikalen Sinne Edles vor. Wer ein wenig ~~tiefer~~ ^{sehen} ^{auf die Tiefen derjenigen,} schauen kann ~~in das,~~ ^{[sieht],} was sich da vorbereiten will, der ~~kommt zu~~ ^{Jaß} einer merkwürdigen Entdeckung. Es wird ^{aus dem} ^{Wort} zwar in der allerinnigsten Weise ^{gestrebt} nach dem post-mortem-Leben, ^{für} nach irgend einer ^{nach der} Unsterblichkeit, ~~also~~ ^{also} nach einem egoistischen Leben ^{Verlaufen} nach dem Tode, aber es wird so gestrebt, daß aus diesem Streben etwas Besonderes sich entwickeln wird; während ein großer Teil der Menschheit noch in einer Illusion lebt in diesem Punkte, entwickelt sich ^{merkwür-} ~~sonder-~~ ^{dignweise} barer Weise im Westen etwas ganz Merkwürdiges. Ein großer Teil der europäischen Menschheit hat ja, weil in ihm gewissermaßen einzelnes sich spiegelt in diesem postmortem-Leben, das der Westen sich ausbildete, er hat auch dieses post mortem-Leben, dieses Hinschauen auf ~~das~~ ^{dieses} Leben nach dem Tode besonders ausgebildet. Aber am liebsten möchte dieser Europäer sagen: Ja, es ist mir verheißen von meiner Religion ein Leben nach dem Tode, aber ich brauche hier in diesem nichtigen, in diesem unbefriedigenden Erdenleben, in diesem nur materiellen Leben nichts zu tun, um die Seele unsterblich zu machen. Christus ist gestorben, damit ich unsterblich sei. Ich brauche nicht zu streben nach dieser Unsterblichkeit. Ich bin einmal unsterblich; Christus macht mich unsterblich. Oder dergleichen.

Im Westen bereitet sich etwas anderes vor, insbesondere in Amerika. Da sehen wir aus den verschiedensten, manchmal barocksten und trivialsten religiösen Weltanschauungen etwas aufstreben,

was zwar ganz materialistische Formen hat, was aber zusammenhängt mit etwas, was ⁱⁿ Leben der Zukunft sein wird gerade mit Bezug auf diese ^{Unsterblichkeit-}Weltanschauung der Unsterblichkeit. Es macht sich geltend gerade in gewissen Sekten Amerikas der Glaube, daß man überhaupt nicht leben kann nach dem Tode, wenn man sich hier in diesem Erdenleben nicht angestrengt hat, wenn man nicht irgend etwas getan hat, wodurch man erwirbt dieses Leben nach dem Tode. Nicht bloß nach dem Muster irdischer ^{Gerichtsur}Wahrheit ins Ewige verlegtes Richten nach Gut und Böse wird gesehen nach dem Tode, sondern derjenige zerfließt, zerflattert im Weltenall, der sich nicht hier anstrengt, damit er seine seelische Entwicklung eben durch den Tod tragen kann. Was man durch den Tod tragen will, das muß hier entwickelt werden. Und derjenige stirbt auch seelisch diesen zweiten Tod - um dieses Paulinische Wort zu gebrauchen - der hier nicht dafür sorgt, daß seine Seele unsterblich werde. Das ist etwas, was sich allerdings im Westen als Weltanschauung entwickelt, nicht das langsame passive Dahinleben und Zuwarten, was wird nach dem Tode. Das ist ^{dasjenige} etwas, was in gewissen Sekten Amerikas hervortritt. Es wird vielleicht heute noch wenig bemerkt, aber zahlreiche ^{die}Empfindungen streben darnach, dieses Leben hier moralisch und auch sonst so anzuschauen, die Lebensführung so einzurichten, daß man durch das, was man hier tut, etwas hindurchträgt durch die Pforte des Todes.

So hat sich einstmals im Oriente entwickelt der besondere Hinblick auf das Leben vor der Geburt. Dadurch ist man in die Lage gekommen, dieses Leben hier als eine Fortsetzung dieses vorgeburtlichen übersinnlichen Geisteslebens zu betrachten, und es hatte dadurch und nicht durch sich selbst seinen Inhalt. Und es entwickelt sich im Westen heute für die Zukunft ^{dasjenige} etwas, was nicht in einer passiven, gleichgiltigen Weise hier leben will und warten,

bis man stirbt, weil einem ^{garantiert ist} dieses Leben nach dem Tode ^{garantiert} ist, sondern es entwickelt sich ^{dasjenige} etwas, durch das man weiß: man trägt nichts durch die Pforte des Todes, wenn man hier nicht dafür ^{sorgt, daß man etwas durch die Pforte des Todes trägt durch die Aufnahme jenes, was aus} ^{dasjenige} kommt, was man hat.

So ist das Denken des Westens auf der einen Seite eingestellt auf das wirtschaftliche Gestalten des sozialen Organismus, auf der andern Seite eingestellt darauf, die einseitige post mortem-Lehre auszubilden. Daher konnte auch dort der Spiritismus besonders sich entwickeln und von da aus die übrige Welt überfluten, der ja eigentlich nur erfunden worden ist, um den Menschen, die nicht mehr durch irgendwelche innere Entwicklung zu einer Unsterblichkeitsüberzeugung kommen können, eine Art Schein auszustellen, daß man wirklich unsterblich ist; denn eigentlich wird man Spiritist zumeist aus dem Grunde, damit einem durch irgend etwas ein Schein der Gewißheit ausgestellt ist, man sei nach dem Tode unsterblich.

Zwischen diesen beiden Welten steht drinnen so etwas, wie es in Fichtes Worten liegt: die äußere Welt ist das versinnlichte Material meiner Pflicht. Diese Denkweise - ich sagte vorher, eigentlich verstehen sie die Leute heute nicht. Und ^{dasjenige} was heute über Fichte geschrieben ist, das ist eigentlich ebenso, wie wenn der Blinde von der Farbe reden würde. Es ist namentlich in den letzten Jahren ungeheuer viel von dem Fichteschen Satz gesagt und gepredigt worden. Aber das alles war so, daß man sagen möchte: Fichte, der urmitteleuropäische Geist, ist eigentlich von den deutschen Zeitungen, von deutschen Belletristik- und Bücherschreibern amerikanisiert worden. Das sind eigentlich amerikanierte Fichtes, die da einem entgentreten. Sehen Sie, da ist jene Nuance des menschlichen Seelenlebens, welche das mittlere

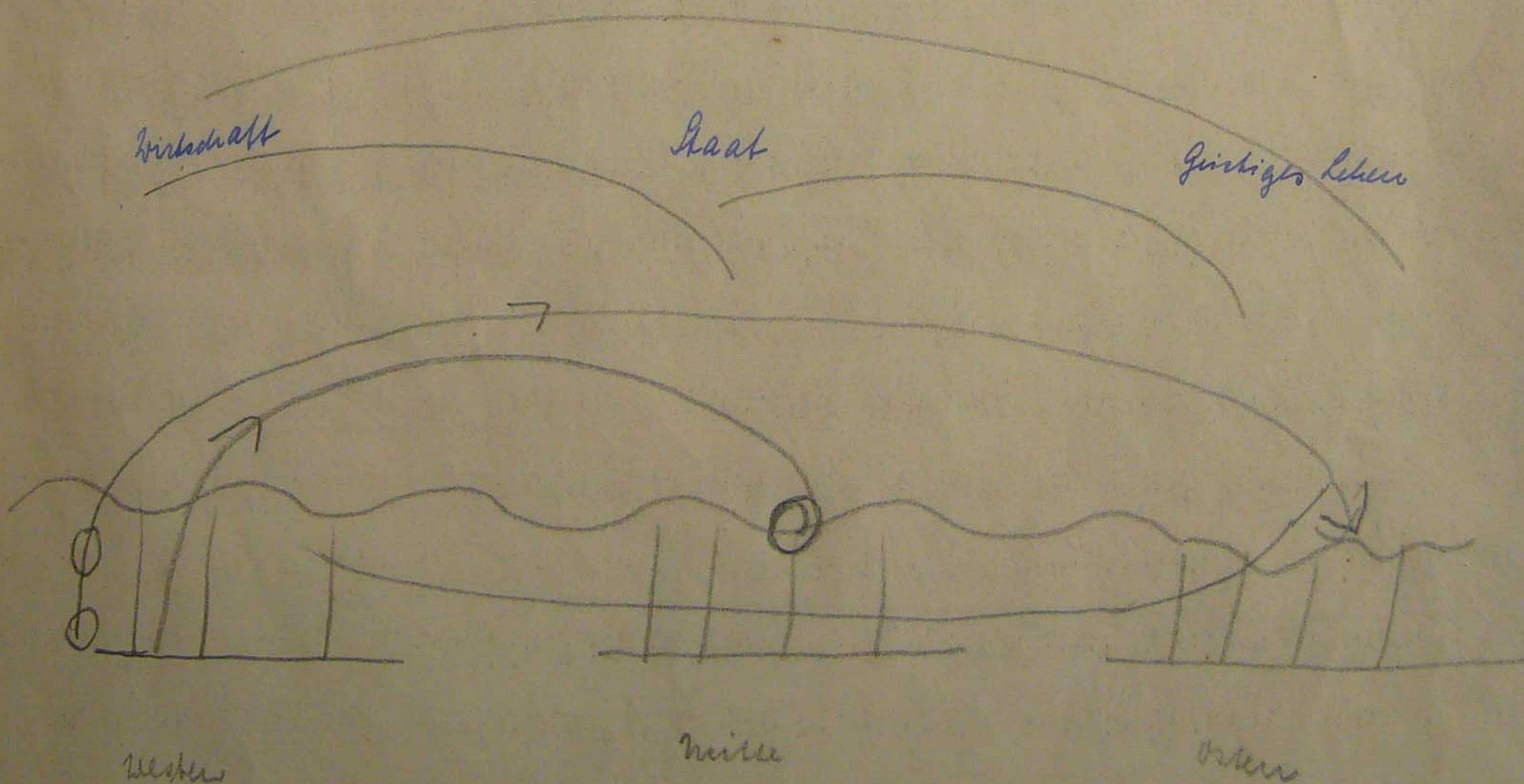
Glied des sozialen Organismus besonders auszubilden hat, dasjenige, welches hervorgeht aus der Beziehung von Mensch zu Mensch. Es wäre ja gut, wenn mancher von Ihnen sich einmal - es ist nicht leicht - vertiefen würde in eine Schrift von Fichte, wo eigentlich so geredet wird, als wenn es überhaupt keine Natur geben würde; es wird z. B. Pflicht und alles ^{bedeutend} dezidiert, indem erst bewiesen wird, daß es äußere Menschen auch gibt, in denen das versinnlichte Material der Pflicht zum Dasein kommen kann. Da lebt alles darin - ich möchte sagen - als Rohmaterial, aus dem sich zusammensetzen muß der Rechts-, der Staatsorganismus im dreigliedrigen sozialen Organismus.

Und worauf beruht ⁱⁿgrunde genommen unser katastrophales Ereignis des letzten Jahre? Es beruht darauf, daß solche Dinge eben nicht lebendig durchschaut, nicht lebendig durchfühlt worden sind. In Berlin machte man amerikanische Politik. Das taugt für Amerika sehr gut, just für Berlin taugt es nicht. Daher kam diese Berliner Politik in die Nullität. Denn denken Sie sich, wenn fortwährend in Berlin oder in Wien amerikanische Politik gemacht wurde, ⁱⁿgrunde genommen hätte man, abgesehen von der Sprache, zu Berlin auch sagen können New-York und zu Wien Chicago, es wäre gar nicht so besonders verschieden gewesen. Wenn da - in der Mitte - etwas gemacht wird, was eigentlich durch und durch fremd ist, was da - in dem Westen - hergehört und da gut am Platze ist, dann kommt dasjenige, was Urelement des Volkstums ist, und straft es Lügen, ohne daß die Menschen es wissen. Und so war es ⁱⁿgrunde genommen in den letzten Jahrzehnten. Das ist das Urphänomen ^{derjenigen} ~~dessen~~, was sich zugetragen hat, das Urphänomen, das darin besteht, daß man z. B. den Goetheanismus mit Füßen getreten hat und ^{- sagen wir -} z. B. aus einem Instinkt heraus gelesen hat Ralph Waldo Trine. Eigentlich

alle die aristokratischen Politik-Gigerln haben sich mit Ralph Waldo Trine beschäftigt, und daher ihre besondere innere Anregung bezogen, oder irgend etwas anderes. Als die Sache besonders heiß geworden ist, ist es sogar Woodrow Wilson geworden. Und derjenige, der jetzt wiederum Präsident der deutschen Republik werden möchte, der ist jetzt noch immer so, daß sein Gehirn automatisch abrollt die 14 Punkte von Woodrow Wilson. So daß wir erlebt haben, daß in der letzten Zeit im Großherzogtum Baden wieder einmal eine ehemals repräsentative deutsche Persönlichkeit Amerikanismus in die Welt hinausgebrüllt hat. Es ist das beste Beispiel, unmittelbar anschauliche Beispiel, wie die Dinge eigentlich stehen. Nicht wahr, diese Zusammenhänge, diese urphänomenalen Zusammenhänge, sie muß man tatsächlich durchschauen, wenn man verstehen will, was heute eigentlich geschieht. Wenn man bloß die Zeitung hernimmt, die Reden liest des Prinzen Max von Baden, so herausliest ohne Zusammenhang, dann ist das heute absolut wertlos, hat gar keinen Wert, ist ein bloßes Kaleidoskop von Worten. Derjenige allein versteht etwas von der Welt, der so etwas hineinstellen kann in den ganzen Weltzusammenhang. Und ehe nicht begriffen wird, daß es notwendig ist, daß man heute Verständnis für die Welt sich zu erobern hat, wenn man mitreden will, eher kann es nicht besser werden. Das charakteristischste Zeichen der Gegenwart ist, daß man glaubt, wenn eine Gesellschaft einen blechösen Satz als allgemeines Programm aufstellt - allgemeine Einigkeit unter allen Rassen, Nationen, Farben usw. - so sei damit etwas getan. Damit ist nichts getan, als der Menschheit Sand in die Augen gestreut. Getan ist erst etwas, wenn man auf die Differenzierungen hinschaut, wenn man erkennt, was in der Welt ist. Die Menschen konnten früher aus ihren

Instinkten heraus leben. Das ist ihnen jetzt genommen. Sie müssen lernen, bewußt zu leben. Bewußt leben kann man aber nur, wenn man ^{in derjenigen} ~~hineinschaut in das~~, was wirklich geschieht.

Groß war der Osten in bezug auf die Präexistenz und in bezug auf die damit zusammenhängenden wiederholten Erdenleben. Groß war der Westen in seiner Veranlagung mit Bezug auf das post mortem-Leben. Hier in der Mitte (s. Zeichnung) ist die eigentliche, heute aber noch mißverstandene Geschichtskunde entstanden. Nehmen Sie z. B. Hegel. Bei Hegel ist weder eine Präexistenz noch eine Postexistenz. Es gibt weder eine Vorgeburtlichkeit noch eine Nach-todlichkeit, aber es gibt ein geistvolles Erfassen der Geschichte. Hegel beginnt mit der Logik, kommt dann zur Naturphilosophie, entwickelt die Seelenlehre, entwickelt die Staatslehre und endet mit der Dreiheit: Kunst, Religion, Wissenschaft. Das ist der Weltinhalt. Von einer Präexistenz, von einer unsterblichen Seele ist nicht die Rede, sondern nur von dem Geiste, der hier im Diesseits lebt.



Präexistenz, - Postexistenz, - hier das unmittelbare Leben (siehe Zeichnung) in der menschlichen Gegenwart, das Durchdringen der Geschichte. Lesen Sie sich dasjenige durch, was gerade von Hegel als Geschichts-Philosophie verfaßt ist. In den Bibliotheken ist es zumeist so, daß wenn man aufschlägt, eine Seite noch an der andern ^{Klebt} ~~klebt~~, man muß sie erst von einander lösen. Es sind nicht viele Auflagen erschienen gerade von Hegels Büchern. In den 80er Jahren hat Eduard von Hartmann geschrieben, daß es im ganzen Deutschland, wo es 20 Universitäten gibt mit philosophischen Fakultäten, überhaupt nur zwei Menschen an den Universitäten gibt unter den Universitäts-Dozenten, die Hegel gelesen haben! Unwidersprochen konnte es bleiben, denn es war wahr; trotzdem haben selbstverständlich alle Schüler ^{auf dasjenige} geschworen auf das, was ihnen ihre, den Hegel nicht gelesen habenden Professoren über Hegel gesagt haben. Aber machen Sie sich mit dem bekannt, so werden Sie sehen, daß da in der Tat Geschichts-Auffassung zustande gekommen ist, das Erleben des ^{jenigen} ~~jenen~~, was sich zwischen Mensch und Mensch abspielt. Da ist auch das Holz, aus dem geschnitzt werden muß das Staats- oder rechtliche Glied des dreigliedrigen sozialen Organismus. Die Konstitution des geistigen Organismus ist zu lernen am Oriente, die Konstitution des Wirtschaftlichen ist zu lernen am Westen.

So muß man in die Differenzierung der Menschheit über die Erde hineinschauen, und man kann die Sache von der einen oder von der andern Seite verstehen. Geht man direkt auf das Ziel los, studiert man das soziale Leben, dann kommt man so zur Dreigliederung, wie ich es in den "Kernpunkten der sozialen Frage" entwickelt habe. Studiert man so das Leben der Menschen über die Erde hin, dann kommt man dazu, sich zu sagen: es ist etwas da mit besonderer Ver-

anlagung für die Wirtschaft, es ist etwas da mit besonderer Veranlagung für den Staat, es ist etwas da mit besonderer Veranlagung für das geistige Leben. Hier kann ein dreigliedriges Gebilde geschaffen werden, indem man die eigentliche Wirtschaft nimmt, den Staat nimmt von der Mitte, das geistige Leben ^{herübernimmt} - selbstverständlich erneuert, das habe ich immer gesagt - von Osten. Hier hat man den Staat, hier das wirtschaftliche Leben, hier das geistige Leben (s. Zeichnung); man hat die beiden anderen von hier herüber zu nehmen. So hat die Menschheit zusammen zu wirken, weil an verschiedenen Orten der Erde die Ursprünge für diese drei Glieder des sozialen Organismus gefunden werden, die deshalb auch überall gehörig auseinandergehalten werden müssen. Und wenn die Menschen vermischen wollen in der alten Weise zum Einheitsstaat dasjenige, was dreigliedrig sein will, so wird doch nichts anderes daraus, als dass eine Einheit im Westen wird, wo das Wirtschaftliche alles überflutet und alles andere nur in das Wirtschaftsleben eintaucht. Machen dann sich Theoretiker darüber her und studieren das, d. h. geht der Marx ^v von Deutschland nach London, dann studiert er: alles muß wirtschaftliches Leben sein. Und wird der Wahnsinn Marxens vollends, dann macht man die drei Glieder nur eingliedrig, aber nur mit dem Charakter der Wirtschaft. Beschränkt man sich auf das, was bloß Staats- oder Rechtsgebilde sein will, so öffnet man das Wirtschaftsleben des Westens nach, macht ein Scheingebilde des Wirtschaftslebens durch Jahrzehnte, was dann selbstverständlich zusammenbricht, wenn die Katastrophe kommt, - was ja auch geschehen ist.

Der Orient, der das geistige Leben zunächst abgeschwächt hat, nimmt einfach vom Westen herüber das Wirtschaftsleben und impft

sich etwas vollständig Fremdes ein. Gerade wenn man diese Dinge studiert, wird man sehen, daß Segen nur über die Erde kommen kann, wenn man überall dasjenige, was sich an verschiedenen Orten durch Natur entwickelt, durch die menschliche Tätigkeit im dreigliedrigen sozialen Organismus zusammenfaßt. Das ist dasjenige, was ich heute ausführen wollte; morgen dann davon weiter.

Morgen um 7 1/2 Uhr wird wiederum eine eurythmische Darstellung sein, dann eine kurze Pause, dann wird um 8 Uhr der Vortrag beginnen.

Durchgesehen von
ADOLF ARENSEN
CANNSTATT

+++++